Liebe Myriell

Autor(en): **Saxer, Ruth / Blaser, Eveline**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): **- (1991)**

Heft 28

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-630772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liebe Myriell,

Hat dir schon mal eine erzählt, dass früher Feministinnen existierten?

Damals gab es viele Feinde, Feindinnen und FeindInnenbilder. Nötig war das, weil wir nur einige wenige kulturelle und politische «Freiräume» hatten (Freiraum ist ein Ort, den es mit eigenen Ideen zu füllen gilt, was manchmal Schwierigkeiten bot).

Diese «Freiräume» mussten wir auch dauernd verteidigen gegen: undifferenzierte (Frauen-) Hasser(innen), Männer und Katzen, Feministen, biedere Hunde (männliche und weibliche), andere Feministinnen aller Art, Stadtverwaltungsorgane, Honig, von männlichen Bienen produziert, Schwingungen von gekochten Tierkadavern (Leichenduft), Statistiken schreibender Studentinnen...

Solcherlei Gestalten und Vibrationen versuchten uns in der Oeffentlichkeit tagtäglich zu beherrschen (altmodisches Wort für Macht ausüben, heute selten im Gebrauch). Wir Feministinnen eben (nicht die andern) bekämpften diese Zustände und setzten uns nach langem Emanzipationsprozess in eigene Utopien ab.

Von diesem hehren Posten aus fielen wir hin und wieder über die Institution des Patriarchats her [Patriarchat – die damals von Männern bestimmte herrschende Herrschaft (s. oben)], jede ein bisschen anders.

Trotzdem waren wir uns bisweilen einig, dass wir ungefähr nach einer frauenorientierten, nicht-hierarchischen, natürlichen Gesellschaftsunstruktur suchten.

Auf dieser Suche begegneten wir vielem, Strategie und Ziel gaben einiges zu diskutieren, und die Wege waren verschieden. Sie führten von der Rohkost über die Politik bis zur Trommel oder aus der Seele der Göttin in die Menshütte und von da ab in die Revolution (Reihenfolge und Kombination beliebig).

Fast keine fand eine Lösung, die erlaubte, die Männer befriedigend unterzubringen. Irgendwie schien uns dieses Problem auch nicht so wichtig. Einzig die heterosexuell lebenden Feministinnen befanden sich in einem Dilemma. Wo sollten sie ihren lieben Mann verstecken, falls die mordenden Lesben loszögen? Indes, sie konnten sich auf etliche Komplizinnen verlassen, da Heterosexualität die Norm war.

Nach dem Zusammenbruch verstreuten wir uns in alle Windrichtungen.

Und heute leben wir frei, nach dem Motto, wer Liebe sät, wird Liebe ernten.

deshalb mit liebem Gruss
Ruth Saxer
Eveline Blaser

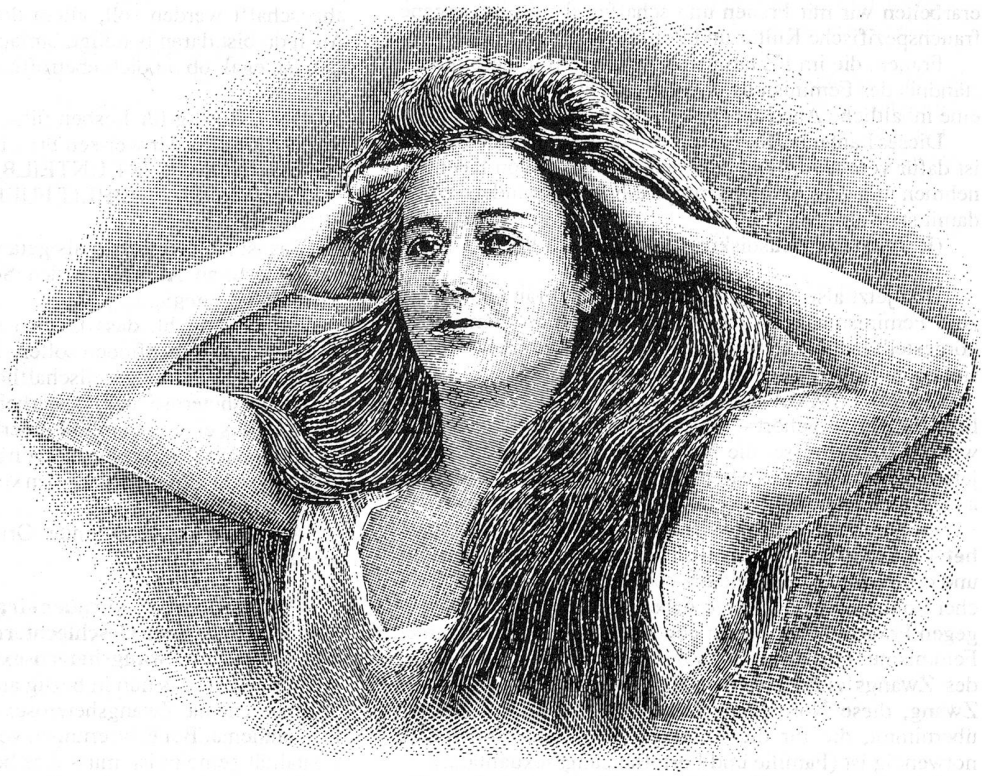

Fig. 392. Massage der Kopfhaut.